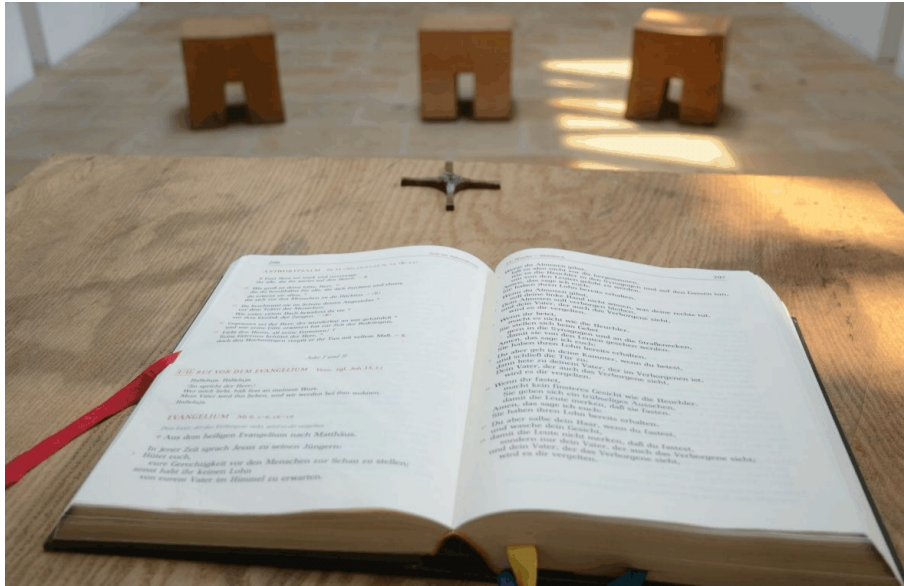


Sonntagsbrief 7. Februar 2021 Jürgen Cleve



»Man erreicht mehr mit einem freundlichen Blick,
mit einem guten Wort der Ermunterung,
das Vertrauen einflößt, als mit vielen Vorwürfen.«

Johannes Bosco

Meit einigen Gedanken möchte ich Sie und Euch, liebe Leserinnen und Leser, an diesem Sonntagabend grüßen und allen gute Wünsche für die Woche mit auf den Weg geben. Wie einige schon gelesen haben, wollte ich den Tag heute morgen mit der Bach-Kantate beginnen. BR-Klassik strahlt jeden Sonntag um 8 Uhr eines dieser bedeutenden geistlichen Werke aus.

Treffender hätte es heute morgen gar nicht sein können. Gespielt wurde die Kantate BWV 18: »Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt«. Meine Blick fiel dabei in meinen schneebedeckten Garten. Der Schnee, der die ganze Nacht über gefallen war, hatte alles in ein weißes Kleid gehüllt. Gerade noch schauten die Köpfe der ersten Schneeglöckchen aus der weißen Pracht heraus.

Gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt, sendet der HERR sein Wort zur Erde – und es bewirkt, wozu er es ausgesandt hat! Das ist die Verheißung der Propheten Jesaja, auf den Text und Gedanken der Kantate zurückgehen. Bach verknüpft dieses alttestamentliche Bild mit dem neutestamentlichen des Säckmanns. Auch er sät aus, damit das Wort Frucht bringt. Mehr als unsere ernsthafte Bereitschaft, es aufzunehmen, ist erst einmal nicht gefragt und nicht notwendig. So singt der Tenor im Rezitativ: »Mein Gott, hier wird mein Herze sein: / Ich öffne dir's in meines Jesu Namen; / So streue deinen Samen / Als in ein gutes Land hinein. / Mein Gott, hier wird mein Herze sein: / Lass solches Frucht, und hundertzältig, bringen«.

Manchmal denken wir, dass wir unendlich viel tun müssten, damit Gott sein Werk vollbringen kann. Das Erste – merke ich neu – ist: Nicht vor dem Hören Weglaufen. Wir können nur weitersagen, was wir gehört haben. Dem Propheten Ezechiel wird aufgetragen, die Schriftrolle mit dem Wort Gottes zu essen. Wir dürfen uns Gottes Wort einverleiben – nur so kann es auch wieder aus uns herausströmen: als unser eigenes, durch IHN geprägtes und verwandeltes Wort. Ansonsten bleibt es aufgesetzt oder reines Zitat. Vielleicht ist sind auch die kommenden Wochen, in denen der Lockdown

noch weitergeht, eine gute Schule zum Lesen im und Hören auf Gottes Wort. Das ist es, was wir uns leisten können – ja sogar leisten müssen.

Da hilft es, wenn Gottes Wort in verständlicher Sprache geschrieben wird. Im Gottesdienst, der im ZDF heute morgen übertragen wurde, haben junge Mitchrist*innen die »Basisbibel« vorgestellt. Eine moderne Übersetzung in einfachen Sätzen und griffigen zeitgemäßen Bildern liegt hier vor. Ich war beeindruckt, mit welchem Ernst die Jugendlichen davon erzählten, welches Bibelwort sie begleitet. Und als der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm erzählte, mit welcher intensiver Beteiligung er als Kind die Bibel gelesen hat, da habe ich mich an meine Kinderbibel zurück erinnert. Es mag die Erfahrung derer sein, die in den 60ern geboren wurde, dass Lesen eine gute Form der Begegnung mit der Außenwelt ist und den Horizont erweitert. Andere Medien sind heute dazu gekommen – es ist erstaunlich und bereichernd, was es da alles – gerade im religiösen Bereich – gibt.

Das führt mich zu einem weiteren Gedanken, den ich an diesem Sonntag gerne mit Euch und mit Ihnen teilen möchte. Wir spüren alle sehr deutlich, dass wir nicht »nur vom Brot allein« leben. Wir brauchen die Begegnung mit Menschen, aber auch mit Bildern, Kunstwerken, Musik und Filmen. Sie bilden uns und bringen uns ins Gespräch mit uns selbst. Manche haben die Gabe, selbst musikalisch oder künstlerisch tätig zu sein und spüren, was das bedeutet und wieviel Kraft das gibt. Kunst – und auch Spiel – hilft uns auch, das Schwere zu tragen, das Traurige zu verarbeiten und selbst im Leiden ein wenig zu lächeln. Das brauchen wir als Menschen sehr dringend.

Deshalb wäre ich froh, wenn nach dem 15. Februar unsere Museen wieder öffnen könnten und bei Einhaltung aller notwendigen und möglichen Regeln auch kulturelle Veranstaltungen wieder möglich sind. Für glaubende Menschen sind Gottesdienste in geordneter Gemeinschaft sicher eine solche Quelle. Ich finde aber, dass die vielen Quellen den Menschen nicht vorenthalten werden sollten. Wir brauchen jetzt vieles, was die Menschen an Leib und Seele stärkt, damit wir gemeinsam den notwendigen schweren

Weg, der noch vor uns liegt, gehen können. Natürlich helfen die Medien und die neuen Formen digitaler Art.

Der Evensong der Anglikanischen Kirche im Radio und die Teilnahme an einem Vortrag über ökumenische Gastfreundschaft beim Abendmahl, der heute Abend von der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Zoom gestaltet wurden, helfen. Aber richtig »vor Ort« wäre doch besser.

Nun habe ich Sie und Euch ein wenig durch meinen geistlich – geistigen Sonntag geführt. Aber keine Sorge, Raum für Ruhe, Entspannung und leckeres Essen war auch noch. Und jetzt geht es in einen ruhigen Abend und dann in eine Woche, die weniger jeck sein wird, als wenn kein Corona wäre.

Alles Liebe und Gute und Gotte Segen!

A handwritten signature in blue ink that reads "Jürgen Cleve". The signature is written in a cursive, flowing style.

